

Zweijahresbericht 2016-17

2016 / 2017—Zwei Jahre im Umbau

Generationswechsel in der Ev. Ehe-, Lebens- & Krisenberatung

"Generationswechsel" – das ist die Herausforderung, der sich derzeit nicht nur die Gesellschaft als Ganzes, sondern auch die verschiedenen Institutionen und die darin tätigen Menschen zu stellen haben.

Anfang des Jahres 2016 fand mit der Verabschiedung von Pfarrer Thomas Krüger in den Ruhestand und der Einführung von Pfarrer Karl-Peter Schrapel nicht nur ein Leiter- sondern auch ein Generationswechsel in der Evangelischen Ehe-, Lebens- und Krisenberatung statt. Dieser vollzieht sich aktuell und in den kommenden Jahren auch im Team der Beratungsstelle: Langjährig bewährte, erfahrene Mitarbeiter*innen gehen in den Ruhestand. Neue, motivierte und qualifizierte Kräfte müssen zum Erhalt der zu Recht nach hohen Qualitätsstandards arbeitenden psychologischen Beratung gefunden werden. Eine nicht ganz einfache Aufgabe. Denn bedingt durch die erhöhte Zuwanderung von Flüchtlingen seit 2015 und die deshalb nötig gewordene Einstellung von psychologisch geschultem Personal in den verschiedenen staatlichen oder kommunalen Einrichtungen für Asylsuchende war es nicht leicht, auf dem dadurch eng begrenzten Stellenmarkt für die herausfordernde Arbeit in der psychologischen Krisen- und Lebensberatung geeignete Bewerber*innen zu finden. Doch, das lässt sich rückblickend aus dem Jahr 2018 auf die vergangenen zwei Jahre des Teamumbaus in der Ev. Ehe-, Lebens- und Krisenberatung mit Erleichterung und Freude feststellen: Es ist gelungen, durch gute Vernetzung sowie eine kontinuierliche Förderung und Beschäftigung von Praktikant*innen der kirchlichen Ausbildungsinstitute für Ehe-, Lebens- und Krisenberatung in den vergangenen Jahren, auch mit den neuen für dieses kirchliche Arbeitsfeld gewonnenen Mitarbeiter*innen das hohe Niveau dieses Beratungsangebotes zu halten. So hat die Beratungsstelle zwar den Verlust von erfahrenen Mitarbeitenden zu verkraften gehabt, jedoch durch die Nachbesetzung der frei gewordenen Stellen neue Impulse und wiederum viel Qualität dazu gewonnen.



Pfarrer Karl-Peter Schrapel

Investition in die Zukunft: Projekt Gebäudesanierung mit landeskirchlichen Mitteln

Neben der Herausforderung des Generationswechsels hatten sich alle Mitarbeitenden in der Beratungsstelle in Braunschweig sowie die Ratsuchenden einem weiteren, ganz handfesten Umbau zu stellen: Die Landeskirche hat als Trägerin der Einrichtung in die seit längerem anstehende Gebäudesanierung investiert: So wurde im Jahr 2017 nicht nur ein neues Schieferdach aufgesetzt, sondern im Zuge der Baumaßnahmen auch gleich noch die Fassade und alle Fenster neu gestrichen sowie sämtliche Fenster im Dachbereich ausgetauscht.

Ein weiteres hoffnungsvolles Symbol für Erneuerung und Neugestaltung!

Aber auch eine Herausforderung für alle, die in den Monaten des Umbaus mit Baulärm, Staub und weiteren Beeinträchtigungen zu kämpfen hatten! Wie man sich vorstellen kann, nicht gerade die besten Bedingungen für Menschen in Krisen und Konflikten und deren Berater*innen. Umso dankbarer ist im Rückblick die Geduld und das Verständnis

sowohl der Ratsuchenden als auch des Beratungsteams zur Kenntnis zu nehmen. Besonders muss dabei die Improvisationsfähigkeit der Berater*innen in diesen Umbaumonthen gewürdigt werden, die immer wieder im Sinne ihrer Klienten geduldig nach erträglichen Beratungsmöglichkeiten suchten und diese dann meist auch fanden.



Ein neues Dach für das Gebäude der Beratungsstelle in der Parkstraße 8a

Kontinuität mitten im Umbau:

Auf gleich hohem Niveau befindliche Zahl der Ratsuchenden sowie der ihnen angebotenen Beratungsstunden

Auch in den Jahren 2016 sowie 2017 konnte trotz mehrerer Personalwechsel und damit verbundener Übergangszeiten dank des besonders flexiblen Einsatzes des übrigen Beratungsteams an den Standorten Braunschweig und Salzgitter ein vorübergehender Einbruch des Beratungsangebotes verhindert und die hohe Zahl von jährlich über 1.000 Ratsuchenden (2016: 1.141 Pers. / 2017: 1.205 Pers.) auf dem hohen Niveau der Vorjahre gehalten werden. Dabei wurden erneut auch in den Jahren 2016 und 2017 wieder fast 3000 Beratungsstunden pro Jahr für die einzelnen Klient*innen geleistet. Das Einzugsgebiet der Beratungsstellen beschränkt sich dabei keineswegs auf die Orte Braunschweig bzw. Salzgitter. Fast die Hälfte der Ratsuchenden kommen aus der näheren oder fernerer Umgebung.

Sozialberatung sowie Flüchtlingshilfe der Diakonie im Braunschweiger Land und die landeskirchliche Ehe-, Lebens- & Krisenberatung planen engere Zusammenarbeit

Veränderungen bieten auch immer wieder die Chance, auf Bewährtes genauer zu schauen und zu prüfen, wo es im Sinne der Ressourcenbündelung möglich ist, bereits bestehenden Vernetzungen des Beratungsangebotes zu vertiefen. So eröffnet eine verstärkte Kooperation mit der Diakonie im Braunschweiger Land neue Perspektiven für alle Beteiligten. Hier ergeben sich Möglichkeiten künftiger Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Sozialberatung sowie der Flüchtlingshilfe. Denn in beiden Aufgabenfeldern besteht ein deutlicher Bedarf an qualifizierter psychologischer Beratung. Hier könnte eine Weitervermittlung an die Ev. Ehe-, Lebens- und Krisenberatung vielen Ratsuchenden neue Wege eröffnen, die sich ihnen bisher nicht von selbst erschließen. Das wurde im Austausch der jeweils Leitungsverantwortlichen seitens der Diakonie, Anke Grewe sowie Norbert Velten und dem neuen Leiter der Beratungsstelle, Karl-Peter Schrapel, anlässlich seines Antrittsbesuchs im März 2017 so miteinander als gemeinsames Ziel für eine künftig intensiviertere Kooperation ins Auge gefasst.

Professionelle psychologische Hilfe mit evangelischem Profil: Jede*r ist willkommen!

Das Angebot der Beratungsstelle richtet sich grundsätzlich an alle Ratsuchenden, unabhängig von Konfession, Nationalität, finanziellen Verhältnissen oder Lebensform. So waren 2016 und 2017 knapp die Hälfte der Klient*innen Mitglieder unserer Landeskirche, etwa 10 Prozent katholischen Glaubens und rund 40 % sind konfessionslos bzw. gehören einer anderen Religion oder Konfession an. Der Anteil unter den Ratsuchenden mit direktem Migrationshintergrund bzw. nicht deutscher Staatsbürgerschaft lag in den vergangenen zwei Jahren zwischen 5 und knapp 8 % und befindet sich damit etwas unter den statistischen Werten für das Bundesland Niedersachsen, das für das Jahr 2017 einen Ausländeranteil von 9,75 % an der Gesamtbevölkerung ausweist.

Ein freiwilliger Eigenbeitrag der Ratsuchenden – Ist das denn nötig in einer evangelischen Beratungsstelle?!

Um bei der immens hohen Nachfrage nach psychologischer Beratung – sowohl in Braunschweig als auch in Salzgitter, ganz besonders Menschen in akuten Krisensituationen, die nicht selten aufgrund ihrer großen Nöte und Sorgen suizidgefährdet sein können, zeitnah einen Beratungstermin in unseren beiden Einrichtungen anbieten zu können, beschäftigt die Beratungsstelle zusätzlich auf Honorarbasis derzeit noch 5 Beraterinnen und Berater als freie Mitarbeitende. Einer davon ist in Salzgitter tätig.

Wie jede kirchliche Einrichtung arbeitet auch die Ev. Ehe-, Lebens- und Krisenberatung nach dem Motto: „Keine Beratung soll am Geld scheitern!“, so dass auch Menschen, die mittellos sind, dort psychologische Beratung in Anspruch nehmen können. Dafür wird von den Ratsuchenden ein freiwilliger Beitrag je Beratungsstunde erbeten. Als Richtwert gilt ca. 1% des Nettofamilieneinkommens. Das wären bei einem Nettomonatseinkommen einer Familie oder eines Paares von z.B. 3500,-€ also 35,- Euro für eine Beratungssitzung. Das ist nur ein kleiner Beitrag, denn die realen Kosten liegen über hundert Euro pro Beratungseinheit. Dies alles finanziert der landeskirchliche Haushalt.

Aus zwei Gründen ist jedoch der freiwillige Eigenbeitrag für die Arbeit der Beratungsstelle nötig:

Zum einen muss die Beratungsstelle eine regelmäßige jährliche Verwaltungsabgabe an die Landeskirche in entrichten. Um nicht den jährlichen Haushalt um diesen Betrag zu schmälern, bleiben nur zwei Wege Einnahmen zu erzielen: Das sind zum einen freiwillige Spenden, die z.B. regelmäßig aus verschiedenen Kirchengemeinden durch Kollektensammlungen für die Beratungsarbeit der Stelle zugehen sowie sehr seltene private Einzelspenden. Und das sind eben zum anderen die freiwilligen Eigenbeiträge, die von den Ratsuchenden erbeten werden.

Der zweite Grund für den freiwilligen Eigenbeitrag: Die Beratungsstelle kann bei der hohen Anmeldezahl von Hilfesuchenden zeitnahe Krisenberatung nur dann anbieten, ohne Anfragende wegen mangelnder Kapazitäten einfach abweisen zu müssen, wenn sie durch die Einnahme von freiwilligen Klientenbeiträgen sich einen zusätzlichen finanziellen Spielraum für die Beschäftigung von den oben genannten Berater*innen auf Honorarbasis schafft. Diese können dann bedarfsgerecht zusätzliche Beratungsstunden anbieten und so Engpässe mit unabsehbaren Folgen für die Ratsuchenden in besonderen Krisensituationen verhindern.

Psychologische Hilfe im Krisenfall – zeitnah!

In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig zu wissen, dass die Ev. Ehe-, Lebens- und Krisenberatung mit ihren recht kurzen Wartezeiten bis zu einem Erstgespräch von i.d.R. unter einer Woche, neben der rund um die Uhr erreichbaren Telefonseelsorge, nahezu die einzige Einrichtung in der Region ist, wo Menschen innerhalb so kurzer Zeit psychologische Hilfe bekommen können. In psychologischen Praxen oder anderen Beratungseinrichtungen sind Wartezeiten von einem Monat und mehr eher die Regel als die Ausnahme.

Zunahme von Überforderungskrisen („Burnout“) aufgrund beruflicher sowie familiärer Überlastung



Was der Einzelne in seinem Umfeld nur ausschnittsweise wahrnehmen kann, das erschließt sich den Beratenden wegen der Häufung der Fälle in den letzten Jahren als ein gesamtgesellschaftliches Phänomen: Immer mehr Menschen sind familiär und / oder beruflich so stark in einem zeitlichen Korsett sowie in ihren eigenen Selbstansprüchen bzw. Fremderwartungen gefangen, dass Sie dann irgendwann in eine akute Überforderungskrise geraten. Helfen dann eigene Bewältigungsmechanismen nicht mehr, reagiert der Körper somatisch oder es kommt zu den typischen Burnout-Symptomen bzw. zu depressiven Verstimmungen. Diese dürfen aber nicht mit der klassischen Depression verwechselt werden, weil sie nämlich, anders als die klassische Depressions-Erkrankung, nicht anlasslos auftreten, sondern gesellschaftliche

Ursachen haben. Dafür gibt es zwei typische Auslöser, die beobachtet werden können:

Zum einen die allorts vorherrschende Devise, dass mit immer weniger Personal immer mehr Leistung – und damit Gewinn – erbracht werden könne. Das glauben inzwischen viele Menschen selbst und versuchen sich deshalb immer weiter „selbst-zu-optimieren“. Und sehen dann, infolge dessen, auch ihr Scheitern an den gestellten Anforderungen als eigenes Versagen an – was durch die Vorgesetzten häufig auch noch bestärkt wird, anstatt die gesetzten Rahmenbedingungen kritisch zu hinterfragen. Und genau das geschieht eben nicht nur im beruflichen Umfeld, sondern auch im privaten Bereich.

Und da spielt dann der zweite Faktor hinein: Nämlich der nicht wirklich bearbeitete Komplex des Wechsels vom klassischen Rollenmodell von Mann und Frau hin zu einem gleichberechtigten Miteinander. Was ist damit gemeint?

Dies illustriert ein typisches Beispiel aus der Beratungspraxis:

Eine in Teilzeit berufstätige Frau mit zwei kleinen Kindern wird vom Arzt mit typischen Burnout-Symptomen an unsere Beratungsstelle verwiesen. Sie erzählt dem Berater, dass ihr voll berufstätiger Mann morgens um 7 Uhr das Haus verlässt und weil er auswärts arbeitet erst abends um 20 Uhr zuhause zurück ist. Dann gibt es Streit, weil die Frau überfordert ist mit den Kindern, der Hausarbeit und der eigenen Berufstätigkeit. Als der Berater sie darauf hinweist, dass diese Art von Lebensmodell zeitlich gar nicht umzusetzen sei und von daher automatisch in eine Überforderung führen müsse, schaut ihn die Ratsuchende verwundert an. Sie verstehe das nicht, schließlich würden andere Paare das doch auch hinbekommen.

Und genau das ist grundsätzlich zu bezweifeln! Hier wird voraussichtlich im Austausch untereinander nicht mit offenen Karten gespielt. Keine*r will es zugeben. Alle wollen Beruf, Kinder und Haushalt ganz selbstverständlich miteinander vereinbaren. Schließlich herrscht Gleichberechtigung! Doch ohne fremde Unterstützung ist so ein Lebensmodell nicht umsetzbar. Denn die Erziehung der kleinen Kinder ist ein Full-Time-Job, die Führung eines Haushaltes - zumal mit zwei kleinen Kindern dabei - ebenfalls und schließlich kommt dann die Berufsarbeit, in diesem Fall also eineinhalb Full-Time-Jobs noch dazu. Das können zwei Personen ohne Unterstützung von außen ganz sicher nicht bewältigen! Aber viele glauben, das müsse doch gehen und steuern dann unausweichlich in so eine typische Überforderungskrise hinein.

Und weil das aber nicht offen gesellschaftlich diskutiert wird, die Menschen vereinzelt sind, wird auch hier die Schuld in der eigenen Inkompetenz bzw. der Unfähigkeit des Partners gesucht, anstatt einfach zu erkennen, dass dieses Modell so schlichtweg nicht funktionieren kann, bei keinem!

Die zweifache Aufgabe qualifizierter psychologischer Beratung in einer evangelischen Beratungsstelle

Hier hat qualifizierte psychologische Beratung, die ja eher im Verborgenen geschieht, in einer kirchlichen Einrichtung eine doppelte Aufgabe zu erfüllen:

1. Zuerst einmal natürlich, den Betroffenen zu helfen, eigenständige Wege aus ihrer Überforderungskrise unter Einbeziehung aller mitbetroffenen Menschen im Umfeld der Ratsuchenden zu finden.
2. Zum anderen aber eben auch, das öffentliche Bewusstsein für diese nicht individuellen sondern strukturellen gesellschaftlichen Schief lagen zu schärfen. Denn der Einzelne allein gerät hier, ohne gesellschaftliche Solidarität, ziemlich schnell an die Grenzen seiner individuellen Bewältigungsmöglichkeiten.

Das Wichtigste auf einen Blick

*Hilfe bei Problemen, Sorgen, Ängsten & Krisen - gleich an zwei Standorten:
Braunschweig und Salzgitter*

- ⇒ Die Beratungsstelle in der Parkstraße 8a ist die größte Ehe-, Lebens- und Krisenberatungsstelle in Braunschweig.
- ⇒ Sie unterhält auch eine Beratungseinrichtung in Salzgitter-Lebenstedt in der Ev. Familien-Bildungsstätte in der Kattowitzer Straße 225
- ⇒ Beide Beratungsstellen in landeskirchlicher Trägerschaft bieten für erwachsene Einzelne, Paare und Familien qualifizierte psychologische Beratung in belastenden Situationen an, unabhängig von finanziellen Möglichkeiten, Herkunft oder Konfession der Ratsuchenden.
- ⇒ Die Beratung erfolgt nach den Standards der Ev. Konferenz für Familien- und Lebensberatung. Näheres dazu finden Sie im Internet unter: www.ekful.de/home/
- ⇒ Beratungsarbeit bedeutet demnach nicht Weitergabe von allgemeinen Ratschlägen. Es geht darum, Probleme aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten und Impulse zu geben, um Möglichkeiten der Problembewältigung selbstkritisch abzuwägen, realistisch abzuschätzen und dann in eigenes Tun umzusetzen.
- ⇒ Psychologische Beratung in evangelischer Trägerschaft erfolgt nach dem christlichen Menschenbild auf Augenhöhe und ist ressourcenorientiert. Sie geht davon aus, dass in jedem als Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen Potenziale liegen, die fruchtbar gemacht werden können.
- ⇒ Weitere Informationen über die Beratungsstelle in Braunschweig finden Sie im Internet unter: www.lebensberatung-braunschweig.de
- ⇒ und für das Beratungsangebot innerhalb der Ev. Familien-Bildungsstätte in Salzgitter-Lebenstedt unter: www.efbsalzgitter.de/index.php?id=49

Das Team

Einschließlich des Leiters sind insgesamt acht feste Berater*innen im Gesamtumfang von 4,5 Vollzeitstellen tätig. Davon arbeitet eine Kraft mit 0,5 Stellenumfang in der Familien-Bildungsstätte in Salzgitter-Lebenstedt.

Sofern die Haushaltssituation – maßgeblich von freiwilligen Klientenbeiträgen und Spenden abhängig – es zulässt, können Honorarstunden vergeben werden. In den Jahren 2016 / 2017 haben insgesamt acht auf Honorarbasis Mitarbeitende das Team verstärkt.

Das Büro ist mit 1,5 Verwaltungs-/Erstkontaktfachkräften besetzt.

Die Beraterinnen und Berater sind auf systemischer, gesprächspsychotherapeutischer oder tiefenpsychologischer Basis qualifiziert. Neben zwei kontinuierlichen Fallsupervisionsgruppen tragen regelmäßige fachliche Fortbildungen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der Beratungsqualität bei.

Neben dem allgemeinen Angebot psychologischer Beratung wird von derzeit drei dazu qualifizierten Teammitgliedern (Supervisor*in bzw. Lehrsupervisor*in nach den Standards der EKFUL bzw. der DGfP) auch **berufliche Supervision für kirchliche Mitarbeitende** - sowohl für Einzelne als auch für Teams - angeboten.

Erreichbarkeit / weitere Informationen

Montag	8 - 18 Uhr	In diesen Zeiten ist unser Büro besetzt und Sie können persönlich oder telefonisch einen Termin vereinbaren.
Dienstag bis Donnerstag	8 - 16 Uhr	
Freitag	8 - 14 Uhr	

Offene Sprechstunde Montags 16 - 18 Uhr, Erstkontakte - auch ohne vorherige Anmeldung
Tel: 0531 - 220 330

Falls wir nicht erreichbar sind, hinterlassen Sie bitte eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.
Auch diese wird vertraulich bearbeitet.